

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 66 (1972)
Heft: 20

Artikel: 45 Koreanerinnen im Berner Inselspital
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

45 Koreanerinnen im Berner Inselspital

Helferinnen aus dem Fernen Osten

Überall in der Schweiz müssen immer wieder neue Spitäler gebaut oder bestehende erweitert werden. Aber Spitäler nützen nur etwas, wenn genügend Krankenschwestern und Pflegepersonal vorhanden sind. Da besteht leider grosser Mangel. Denn die Schweizerinnen interessieren sich zu wenig für Pflegeberufe.

Das Inselspital in Bern versucht nun als erstes Spital der Schweiz, dem grossen Mangel an Pflegepersonal durch Anstellung von Koreanerinnen etwas abzuwenden. Anfangs September flog ein deutsches Charterflugzeug nach Südkorea ab. Es hol-

te 45 Koreanerinnen. Nach einem rund neunstündigen Flug landete das Flugzeug auf dem Flughafen Köln/Bonn. Ein Bus brachte dann die Helferinnen aus dem Fernen Osten nach Bern.

Dort wurden sie mit einer kleinen Feier im Inselspital empfangen. Sie konnten in ihrer Muttersprache begrüsst werden. Denn seit 10 Jahren lebt ein koreanischer Arzt, Dr. Kim, in der Schweiz.

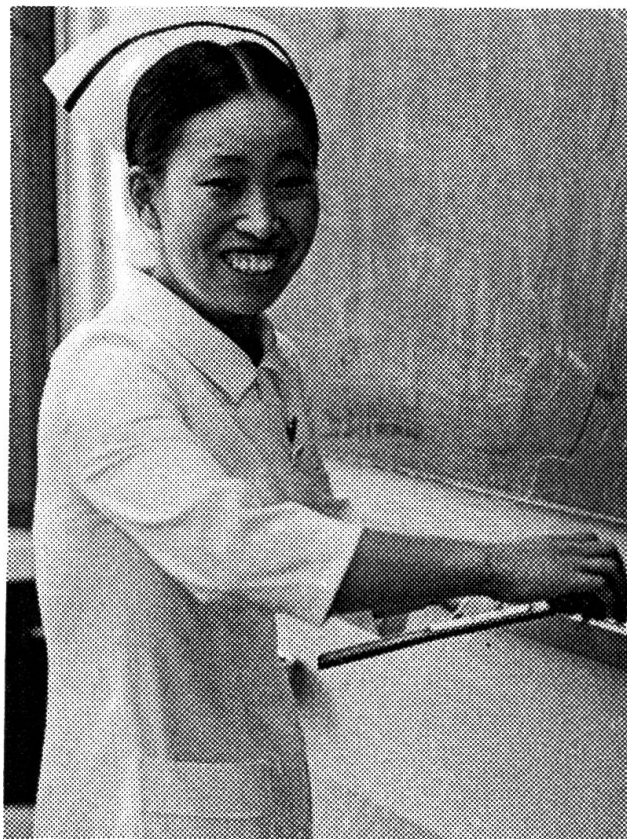
Der Anfang ist nicht leicht

Die meisten Koreanerinnen stammen aus kinderreichen Familien. Sie sind froh, dass sie in der Fremde arbeiten dürfen. Denn in



Die Koreanerinnen sind fleissige und lerneifrige Schülerinnen.

der Schweiz können sie viel mehr verdienen als in ihrer Heimat. Aber der Anfang wird für sie nicht leicht sein. Die grösste Schwierigkeit ist die fremde Sprache, unser Deutsch. Die Koreanerinnen sind in ihrer Heimat beruflich ausgebildet worden. Die Krankenschwestern hatten eine Lehrzeit von 3 Jahren. Die Spitalgehilfinnen mussten einen neunmonatigen Kurs besuchen. Doch die deutsche Sprache gehörte nicht zum Lehrplan. Das Insepsital hat deshalb für die Schwestern und Gehilfinnen aus dem Fernen Osten eine Deutschlehrerin angestellt. Sie müssen sich zuerst auch ein wenig an unsere Verhältnisse gewöhnen. In Bern ist eben vieles anders als in Korea. Die Koreanerinnen wohnen gruppenweise im gleichen Personalhaus. Sie dürfen sich ihre Menüs selber kochen. Dies hat man so eingerichtet, damit sie weniger von Heimweh geplagt werden. Einige der Koreanerinnen sind verheiratet und haben selbst Kinder. Ihre Männer und Kinder mussten aber in Südkorea bleiben. — Drei der Schwestern sind nicht zum erstenmal im Ausland. Yon U Lee zum Beispiel arbeitete schon einmal drei Jahre in Deutschland. Sie erzählte: «Ich habe gehört, dass es in der



Das ist Yon U Lee

Schweiz sehr schön sei. Darum ging ich noch einmal für drei Jahre von zu Hause weg.»

Nach Bericht in den «TN»



Die Koreanerinnen in ihren Landestrachten